

Matthias BECKER, Eunapios aus Sardes. Biographien über Philosophen und Sophisten, Einleitung, Übersetzung, Kommentar. Roma aeterna 1. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2013, 667 S.

Hat die Forschung viel Zeit und Mühe darin investiert, das nur fragmentarisch erhaltene Geschichtswerk des Eunapios von Sardes zu rekonstruieren, so hat seine (von kleineren Textlücken abgesehen vollständig erhaltene) Sammlung von Biographien über Philosophen und Sophisten erst in den letzten Jahrzehnten verstärkt Aufmerksamkeit erhalten. Auf diesen Vorarbeiten aufbauend, legt Becker mit der überarbeiteten Fassung seiner Tübinger Dissertation von 2011 ein umfangreiches Werk vor, das nach der bewährten Methode „Einleitung, Übersetzung, Kommentar“ vorgeht.

Die Einleitung (S. 13-77) deckt alle wichtigen Aspekte zur Charakteristik des Eunapios und seines Werkes – dies sind hier die Sophistenviten, das Geschichtswerk wird nur kurz gestreift,¹ – ab. Zunächst wird ein Überblick über die Forschung (S. 13-25) gegeben, in dem Becker sein Werk verortet und dessen vier thematische Schwerpunkte nennt (S. 24-25): 1. Die Betrachtung der Vitensammlung als Zeugnis paganer Hagiographie; 2. Die Auseinandersetzung des Eunapios mit dem Christentum; 3. Parallelen zu Werken derselben literarischen Gattung; 4. Die Entwicklung eines Intellektuentypus bei Eunapios.

Die restliche Einleitung stellt die ermittelbaren Fakten zum Leben des Eunapios zusammen (S. 25-28), wobei dessen medizinische Interessen gesondert behandelt werden (S. 29-30), und stellt daraufhin die Sophistenviten näher vor (S. 30-51). Becker diskutiert hier Datierung (um 400), Quellen, Anlass, Adressaten (pagane Intellektuelle im engsten Umfeld), den Grund für die Übergehung bestimmter Personen (Themistios und Hypatia, philosophische Haltung und Präsenz in der Öffentlichkeit, bei Themistios zudem politische Aktivität im Dienste christlicher Kaiser), literarische Gattung und deren Funktion (Kollektivbiographie, die dem Kollektiv der Christen entgegenwirken soll), Periodisierung der Philosophiegeschichte und die Geographie hellenischer Intellektualität des Werkes.

¹ Die reichhaltige, aber als Ganzes etwas unausgewogenen Forschungsstandanmerkung zum eunapianischen Geschichtswerk (S. 13, Anm. 2) wäre neben den Standardwerken unter den erfassten Titeln mit dem Schriftenband François Paschoud, *Eunape, Olympiodore, Zosime*, Bari 2006 und Forschungen der letzten Jahre wie Antonio Baldini, *Eunapio, Olimpiodoro, Filostorgio: Indizi sulle „responsabilità“ del patriarca Fozio*, in: Meyer, *Philostorge* (wie Anm. 3), S. 41-64 und Michel Festy, *Philostorge: De la source latine d'Eunape à la Zwillingsquelle*, in: Meyer, *Philostorge* (wie Anm. 3), S. 65-77 besser beraten gewesen.

In einem eigenen Unterkapitel wird das Werk des Eunapios als pagane Historiographie analysiert (S. 51-77). Becker sieht Eunapios als einen Autor, der sich mit dem Christentum auseinandersetzt, ohne dabei aber alle verfügbaren polemischen Mittel heranzuziehen (so bleiben jegliche *adversus Christianos*-Schriften ungenannt), und sich nicht bloß auf eine literarische Abgrenzung vom Christentum beschränkt, sondern durch den hagiographischen Impetus auch die Eigenständigkeit seines Werkes beibehält. Christliche Heiligenviten sollten nicht überboten, sondern die exemplarische Philosophenexistenz propagiert werden. Als christenkritische Aspekte des Werkes nennt Becker Polemik gegen christliche Kaiser, eine *de mortibus persecutorum*-Programmatik, Kritik am Mönchtum und Vorwürfe wie etwa die gegen die Gottlosigkeit der Christen.

Becker ist hierin insgesamt zuzustimmen. Zwei Bemerkungen jedoch: Die genannten christenkritischen Aspekte sind zumindest teilweise zu relativieren, da etwa Kritik am Mönchtum auch von christlicher Seite nachweisbar ist.² Auch wird Eunapios im byzantinischen Mittelalter nicht so einseitig als Christenfeind beurteilt, wie Becker suggeriert (S. 68). Bereits die zitierte Aussage des Photios (S. 68-69, Anm. 282) kritisiert nicht nur die Christenfeindlichkeit des Eunapios, sondern lobt auch dessen Stil. Auch die Überlieferung des eunapianischen Geschichtswerkes, das hauptsächlich in (für gewöhnlich wortwörtlichen) Exzerpten des historischen Sammelwerkes des Konstantin Porphyrogennetos und der Suda erhalten ist, bezeugt, dass dessen Informationsgehalt und stilistischer Wert höher eingeschätzt wurden als christenfeindliche und heidnische Tendenzen – ähnlich verhält es sich etwa auch mit Libanios.

Die Übersetzung (S. 78-143) ist gut lesbar und weist weder sinnentstellende Fehler noch schwerwiegende sprachliche Schnitzer auf. Der Text ist dreifach unterteilt: Erstens in Kapitel- und Paragraphenangaben, die der maßgeblichen Edition von Giangrande folgen, zweitens wurden einzelne thematische Blöcke durch (nicht zum Originaltext gehörige) Zwischenüberschriften abgetrennt und zusammengefasst, drittens ist jeder dieser Zwischenüberschriften die zugehörige Paginierung der Edition Giangrandes beigelegt.

Den Hauptteil des Buches bildet der umfang- wie inhaltsreiche Kommentar (S. 144-569). Dieser enthält, wie von einem guten Kommentar zu erwarten, nicht nur Erklärungen zu den einzelnen Stellen, sondern bietet auch eine reichhaltige Sammlung von Parallelstellen, Bemerkungen zu Überlieferungszustand und

² Dazu jetzt Heinz-Günther Nesselrath, *Libanios und die Mönche*, in: Beate Regina Suchla (Hg.), *Von Homer bis Landino. Festgabe für Antonie Wlosok zum 80. Geburtstag*, Berlin 2011, S. 243-267 (dazu S. 256-265). Dieser Aufsatz bleibt wie die meisten anderen aktuellen Libaniosforschungen Nesselraths ungenutzt: Libanios, in: *Reallexikon für Antike und Christentum* 23 (2010), Sp. 29-61; *Libanios: Zeuge einer schwindenden Welt*, Stuttgart 2012.

Textkritik sowie (meist die aktuellste) weiterführende Spezialliteratur und weist insgesamt eine hohe Qualität auf. Auf die zahllosen Einzelergebnisse, denen meist zugestimmt werden kann, kann hier natürlich nicht näher eingegangen werden.

Trotz der genannten Leistungen sind einige Details zu ergänzen oder zu korrigieren: Die etwas komplizierte Alexanderbewunderung und -nachahmung Julians, vor allem aber seine Alexanderkritik ist mit „teilweise Vorbildfunktion“ (S. 148, siehe auch S. 390) etwas vereinfachend abgetan;³ auch die These, dass es sich bei Alexander und Xenophon um „Chiffren“ (S. 148) für Kaiser Julian und die Philosophen handelt, ist, wie Becker selbst zugesteht, nicht unproblematisch. Palladas als Quelle für einen „Einblick in die pagane Gefühlswelt nach dem Fall des Serapeions“ (S. 326) hat die Schwierigkeit, dass dieser Autor kürzlich mit gewichtigen (wenngleich wohl nicht unwiderlegbaren) Argumenten in die Zeit Konstantins datiert wurde.⁴ Dass die in CTh 9,17,5 drohende Strafe der Manen als Vorgehen gegen Reliquienkult anzusehen ist (S. 347), lässt sich so nicht halten. Dieses Gesetz besteht aus zwei Teilen: Bei dem ersten, in dem die erwähnte Strafe angedroht wird, handelt es sich um eine Standardbestimmung gegen Grabraub, wie sie auch unter Constantius II. nachweisbar ist; allenfalls der zweite Teil, der Leichenzüge am Tag verbietet, könnte gegen den christlichen Märtyrerkult gerichtet sein. Für die bei Damaskios überlieferte Anekdote, wonach Hypatia einem in sie verliebten Studenten einen Lappen mit Menstruationsblut vorhält (S. 313), existiert auch eine auf einer abweichenden Lesart basierende Deutung, wonach es sich stattdessen um einen „nicht näher bezeichneten Symbolgegenstand“ handele.⁵ Für die von Julian an den Hof berufenen Philosophen (S. 381-382) bleiben dessen Briefe als Quelle unbeachtet, obwohl aus diesen zusätzlich hervorgeht, dass Julian umfangreiche Mittel des *cursus publicus* für die Reise zur Verfügung stellte.⁶ Der von Becker S. 389-390 zitierte Brief Julians an Asarkios ist wohl echt, aber als in seiner Echtheit umstrittene Quelle zumindest mit Vorsicht zu nutzen.⁷ Die An-

³ Dazu jetzt Bruno Bleckmann, Einige Vergleiche zwischen Ammian und Philostorg, in: Doris Meyer (Hg.), *Philostorge et l'historiographie de l'antiquité tardive*, Stuttgart 2011, S. 79-92 (hierzu S. 82-88).

⁴ Einen Überblick dazu bietet Timothy David Barnes, *Constantine*, Chichester 2011, S. 13-16 mit S. 202.

⁵ Henriette Harich-Schwarzbauer, *Hypatia*, Bern 2011 (Habil.-Schr. Graz 1997), S. 268-270 (das Zitat S. 269). Dieses Werk wäre zudem für die dort S. 212-213 – wenngleich nur wenig überzeugend – vertretene Auseinandersetzung des Kirchenhistorikers Sokrates Scholastikos mit den Viten des Eunapios heranzuziehen.

⁶ Iul. Ep. 7 Weis = 34 Bidez = 43 Wright; 8 Weis = 41 Bidez = 54 Wright; 28 Weis = 46 Bidez = 15 Wright.

⁷ Unecht: Peter van Nuffelen, *Deux fausses lettres de Julien l'Apostat*, in: *Vigiliae Christianae* 56 (2002), S. 131-150. Authentisch: Jean Bouffartigue, *L'authenticité de la lettre 84 de*

wesenheit des Oribasios beim Tod Julians (S. 391) wird neben Philostorgios noch von Johannes Lydos (*de mensibus* 4,118, S. 157 Wuensch) belegt. Eine heidenfeindliche Politik des Kaisers Jovian lässt sich weder in der Frühphase seiner Regierung (so S. 391) noch sonst nachweisen und ist erst durch eine unzuverlässige spätere Tradition belegt (Malalas 13,27 und *Chronicon Paschale ad ann.* 363, S. 554, 20-21 Dindorf, die eine komplette Christianisierung der östlichen Verwaltung behaupten). Die Vermutung, dass die Stelle Eunap. Vit. Soph. VII 4,11 eine Anspielung auf die Divinisierung Julians sein könnte (S. 391), bietet eine Ergänzung zu diesem vieldiskutierten Thema; da Becker die zugehörige Debatte (sowohl der antiken Autoren als auch der Forschung) jedoch wohl nicht näher bekannt zu sein scheint, wird der Wert dieser Erkenntnis nicht weiter ausgeschöpft.⁸ Bei der Diskussion um die Frage nach der Nutzung des eunapianischen Geschichtswerkes durch die Chronik des Hieronymus (S. 483) bleibt Ratti, der sich gegen eine solche Benutzung ausspricht, unbeachtet.⁹ Das Gesetz Jovians CTh 13,3,6 ist keine Aufhebung des julianischen Schulgesetzes (S. 483, siehe auch S. 486), sondern allenfalls eine Modifikation.¹⁰ Die von Eunapios verwendete Bogenschützenmetaphorik (diese lernen durch die Praxis, ohne ein Theorieverständnis zu erlangen) ist möglicherweise durchaus „mit Bedacht gewählt“ (S. 501), aber, wie eine erhaltene kleine Schrift über das Bogenschießen bezeugt, in militärgeschichtlicher Hinsicht nicht vollkommen korrekt.¹¹

An möglichen Aktualisierungen im Bereich der Spezialliteratur ist zu nennen: Zu den Morden von 337 (S. 357) existiert nun eine neue Studie von Burgess, in der auch das numismatische Material angemessen verarbeitet wird,¹² zum

l'empereur Julien, in: *Revue de philologie, de littérature et d'histoire anciennes* 79 (2005), S. 231-242; Francesca Aceto, Nota sull'autenticità dell'ep. 84 di Giuliano imperatore, in: *Rivista di cultura classica e medioevale* 50 (2008), S. 187-206.

⁸ Dazu vor allem Johannes Anton Straub, *Die Himmelfahrt des Julianus Apostata*, in: *Gymnasium* 69 (1962), S. 310-326 (erneut in: Johannes Anton Straub, *Regeneratio imperii I*, Darmstadt 1972, S. 159-177 und in: Antonie Wlosok (Hg.), *Römischer Kaiserkult*, Darmstadt 1978, S. 528-550), der diese Stelle nicht zu kennen scheint.

⁹ Stéphane Ratti, *Jérôme et l'ombre d'Ammien Marcellin*, in: Giorgio Bonamente/Marc Mayer i Olivé (Hgg.), *Historiae Augustae Colloquium Barcinonense*, Bari 2005, S. 233-247 (erneut in: Stéphane Ratti, *Antiquus error*, Turnhout 2010, S. 141-148) (hierzu S. 241-243 = S. 145-146).

¹⁰ Dazu das von Becker in seinen Ausführungen zum Schulgesetz (vor allem S. 482, Anm. 612) nicht verwendete Werk Emilio Germino, *Scuola e cultura nella legislazione di Giuliano l'Apostata*, Neapel 2004, S. 193-239.

¹¹ Text, Übersetzung und Kommentar: Otmar Schissel von Fleschenberg, *Spätantike Anleitung zum Bogenschießen*, in: *Wiener Studien* 59 (1941), S. 110-124 und 60 (1942), S. 43-70.

¹² Richard W. Burgess, *The summer of blood: The „great massacre“ of 337 and the promotion of the sons of Constantine*, in: *Dumbarton Oaks Papers* 62 (2008), S. 5-51 (erneut in: Richard W. Burgess, *Chronicles, consuls, and coins*, Farnham 2011, Nr. X).

Usurpator Prokopius (S. 395-396) wäre als aktuellster Beitrag der von Olbrich zu nennen gewesen;¹³ bei den Hintergründen der Usurpation Julians (S. 527) wird der Leser auf die (stark von der Propagandistik Julians geprägten) zentralen Quellen verwiesen, ohne die Kritik der modernen Forschung zur Seite gestellt zu bekommen.¹⁴

An kleineren Versehen fiel noch auf: S. 311 lies „Eustathios“ statt „Eusthathios“; S. 328 lies „Asclepius“ statt „Ascplepius“; S. 431 lies „sechzehnjährig“ statt „sechszehnjährig“; der Prätorianerpräfekt und Freund Julians hieß nicht Saturnius Secundus Salutius (so S. 396 mehrfach und S. 399), sondern Saturnius Secundus Salutius.

Gerade die hohe Qualität des Kommentars lässt umso mehr bedauern, dass dieser teilweise eher benutzerunfreundlich ist. So werden jegliche Angaben zu den einzelnen Stellen nicht nach der Kapitelzählung, sondern nach der Paginierung Giangrandes zitiert, was insofern von Nachteil ist, als aus der fortlaufend im Text der Übersetzung angewandten Kapitelzählung die genaue Stelle erheblich leichter ersichtlich wäre als aus der Paginierung, die nur für die thematischen Blöcke angegeben ist. Das sei an einem Beispiel verdeutlicht: Schlägt man den Kommentar S. 432 auf, liest man den Abschnitt zur Stelle p. 64,1-4. Blättert man nun zur Übersetzung (S. 117-118), landet man zunächst nur im Abschnitt p. 63,16-64,8 und muss diesen zunächst durchgehen, um zur richtigen Stelle X 1,2 zu gelangen. Wäre die Angabe X 1,2 auch im Kommentar so angeführt, würde dies die Benutzung des Kommentars schneller und einfacher machen. So aber ist es nur die Unterteilung in die Themenblöcke, die den zusätzlichen Aufwand in Grenzen hält.

Bei den gelegentlich nicht auf Anheb verständlichen Abkürzungen der Quellenangaben wäre zu erwägen gewesen, anstelle derjenigen der S. 570 genannten Referenzwerke vielleicht prägnantere Kürzel zu verwenden, die im Zweifelsfall nicht zum regelmäßigen Nachblättern zwingen, zumal Becker seinen Vorlagen ohnehin „mit kleineren Modifikationen“ (S. 570) folgt. Zur Erkennbarkeit alleine aus Becker: „D. C.“ (S. 384 und S. 492) ist durch den Zusatz „Hist. Rom.“ noch leicht als Dio Cassius aufzulösen, auch „J. BJ“ (S. 514, S. 524 und S. 562) und „J. AJ“ (S. 562) sind als Werke des Flavius Josephus zu erkennen, und der Zusatz „or.“ führt von „D. Chr.“ (S. 546) zu Dion Chrysostomos.

¹³ Konstantin Olbrich, Wahrer Kaiser und Kaiserling: Herrschaftsprogrammatik des Kaisers Procopius im Spiegel seiner Münzprägung (365-366 n. Chr.), in: Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte 58 (2008), S. 89-100; zudem Szidat, Usurpator (wie Anm. 14), S. 401-402; Bleckmann, Vergleiche (wie Anm. 3), S. 88-90.

¹⁴ Literatur dazu findet sich bei Joachim Szidat, Usurpator tanti nominis, Stuttgart 2010, insbesondere S. 212.

Schwieriger wird es schon bei „D. L.“ (S. 525 und S. 559), was Diogenes Laertios meint und bei „D. H.“ (S. 494), was Dionysius von Halikarnassos abkürzt. „Jb.“ (S. 530) als alttestamentarisches Buch Job ist eher aus dem Kontext als aus der Abkürzung zu folgern, für „D. S.“ (S. 492) muss erst das Quellenverzeichnis konsultiert werden, um Diodorus Siculus zu erkennen (warum nicht einfach „Diod.“?) und bei „A. Pr.“ (S. 492) hilft nicht einmal dieses, sondern erst das Quellenregister dabei, damit A(ischylos), Pr(ometheus) zu identifizieren.

Die umfangreiche Literaturliste (S. 570-618) demonstriert (ebenso wie die darauf folgenden Register [S. 619-667]) Beckers gute Kenntnis von Quellen und Forschungsliteratur und kennt auch viele wenig bekannte und schwer zugängliche Titel. Einige Spezialstudien zu den Sophistenviten wurden von Becker jedoch übergangen,¹⁵ ebenso einige Zweitierscheinungsorte, die oftmals eine leichtere Konsultation der entsprechenden Aufsätze ermöglichen.¹⁶

¹⁵ Rudolf Hercher; Zu Eunapius; in: *Hermes* 1 (1866); S. 366; John E.B. Mayor, *Eunapius Vit. Soph.* p. 477 35 Didot, *Eunapius* p. 480 14, in: *Journal of Philology* 15 (1886); S. 176; Wilhelm Lundström, *Småplock till Eunapiostexten ur cod. Laur.* 86,7, in: *Eranos* 22 (1924), S. 160 (auch ohne Kenntnis des Schwedischen nachvollziehbare textkritische Bemerkungen); Frans Hendrickx, *De levens van sophisten en filosofen van Eunapius: Vertaling en commentaar*, Diss. lic. Gent 1945/46; Romain Maes, *De levens van Aidesios en Maximus bij Eunapios: Proeve van vertaling, linguïstische studie en commentaar*, Diss. lic. Gent 1962/63; Tito Orlandi, *Uno scritto di Teofilo di Alessandria sulla distruzione del Serapeum?*, in: *Parola del passato* 23 (1968), S. 295-304 (zu entsprechender Schrift, gegen die Eunapios polemisierte); Aldo Brancacci, *Seconde sophistique, historiographie et philosophie (Philostrate, Eunape, Synésios)*, in: Barbara Cassin (Hg.), *Le plaisir de parler: Études de sophistique comparée*, Paris 1986, S. 87-110; Radislav Hošek, *Locorum ad historiam aevi recentioris antiquitatis classicae spectantium explanationes tres*, in: *Graecolatina Pragensia* 20 (2004), S. 69-72 (zu VII 3,5); John M. Dillon, *Philosophy as a profession in late antiquity*, in: Andrew Smith (Hg.), *The philosopher and society in late antiquity: Essays in honour of Peter Brown*, Swansea 2005, S. 1-17; Anthony Kaldellis, *Julian, the hierophant of Eleusis, and the abolition of Constantius' tyranny*, in: *Classical Quarterly* 99/N.S. 55 (2005), S. 652-655; Martin Steinrück, *L'âge de fer se termine: La forme catalogique chez Eunape de Sardes*, in: *Kernos* 19 (2006), S. 193-200; Federico Fatti, *Eustazio di Sebaste, Eustazio filosofo: Un'ipotesi sul destinatario di Basilio ep. 1 e sull'identità di Eunapio VS VI 5,1-6,5; 8,3-9,1*, in: Eduardo López-Tello García/Benedetta Selene Zorzi (Hgg.), *Church, society and monasticism*, Rom 2009, S. 443-473; Cristian-Nicolae Gașpar, *The emperor who conversed with the angels: The making of a „pagan“ saint in the fourth century*, in: Mihai Neamțu/Bogdan Tătaru-Cazaban (Hgg.), *Memory, humanity, and meaning: Selected essays in honor of Andrei Pleșu's sixtieth anniversary*, Bukarest 2009, S. 233-248; David Pujante, *La importancia del pensamiento religioso de los retóricos paganos en las Vidas de Filósofos y Sofistas de Eunapio*, in: Francisco Cortés Gabaudan/Julián Victor Méndez Dosuna (Hgg.), *Dic mihi, musa, virum: Homenaje al profesor Antonio López Eire*, Salamanca 2010, S. 541-549; Ivan Prchlík, *Who guided Alaric through Thermopylae? Note on Eunapius, Vitae sophistarum, VII 3,5 [476 Didot]*, in: *Eirene* 47 (2011), S. 171-175; Martin Steinrück, *La figure de rupture dans les Vies des philosophes et des rhéteurs d'Eunape*, in: Marie-Laurence Desclos (Hg.), *Figures de la rupture, figures de la continuité chez les anciens*, Grenoble 2011, S. 89-97. Zu spät, um von Becker

Bei den genannten Kritikpunkten handelt es sich um Details, die den Wert von Beckers Leistung nicht schmälern können, so dass den bisherigen, insgesamt positiven Rezensionen¹⁷ zuzustimmen ist. Der Wert von Beckers Werk ist ein

noch berücksichtigt zu werden, erschien: Alexander Demandt, *Antike Wundermänner*, in: Alexander Demandt, *Zeitenwende: Aufsätze zur Spätantike*, Berlin 2013, S. 434-454. Die Dissertation von Thomas M. Banchich stammt nicht aus dem Jahr 1988, wie Becker anführt (S. 589), sondern aus dem Jahr 1985; eine eventuelle entgegenlautende Angabe in dem von Becker verwendeten Exemplar wäre darauf zurückzuführen, dass die entsprechende Xerokopie des amerikanischen Dissertationslieferdienstes UMI 1988 angefertigt wurde. Bisher wohl nur online zu finden ist Mark Anthony Masterson, *The visibility of 'queer' desire in Eunapius' lives of the philosophers* (ASCS 32 proceedings); der Volltext findet sich unter: https://www.academia.edu/1816415/The_Visibility_of_Queer_Desire_in_Eunapius_Lives_of_the_Philosophers. Von den Forschungen zum eunapianischen Geschichtswerk besitzen für die Thematik Beckers größere Relevanz: Roger C. Blockley, *Eunapius fr. XIV.7: Julian as an Homeric hero*, in: *Liverpool Classical Monthly* 6 (1981), S. 213-214; David F. Buck, *Some distortions in Eunapius' account of Julian the Apostate*, in: *Ancient History Bulletin* 4 (1990), S. 113-115; Thomas G. Elliott, *Eunapius' account of Julian the Apostate*, in: *Ancient History Bulletin* 5 (1991), S. 88-90; Hagith S. Sivan, *Eunapius and the West: Remarks on frg. 78 (Müller)*, in: *Historia* 40 (1991), S. 95-104; Thomas M. Banchich, *Nestorius ἱεροφάντειν τεταγμένως*, in: *Historia* 47 (1998), S. 360-374; David F. Buck, *The reign of Arcadius in Eunapius' Histories*, in: *Byzantion* 68 (1998), S. 15-46; Antonio Baldini, *Una confutazione cristiana della versione pagana della conversione di Costantino*, in: *Rivista storica dell'antichità* 33 (2003), S. 217-241. An dieser Stelle sei noch auf den Einfluss der Viten des Eunapios auf den Schriftsteller William B. Yeats und die daraus entstandenen Forschungsbeiträge hingewiesen: Peter Ure, *Yeats and the prophecy of Eunapius*, in: *Notes and Queries* 199 (1954), S. 358-359; Brian Arkins, *Yeats and the prophecy of Eunapius*, in: *Notes and Queries* 32 (1985), S. 378-379.

¹⁶ Barry Baldwin, *Studies in late Roman and Byzantine history, literature and language*, Amsterdam 1984 (S. 157-169 *The career of Oribasius*; S. 471-472 *An emendation in Eunapius*; S. 473-475 *Notes on Eunapius*); Barry Baldwin, *Beyond the house call: Doctors in early Byzantine history and politics*, in: Barry Baldwin, *Roman and Byzantine papers*, Amsterdam 1989, S. 253-257; Timothy David Barnes, *The chronology of Plotinus' life*, in: Timothy David Barnes, *Early Christianity and the Roman empire*, London 1984, Nr. XI; Timothy David Barnes, *From Eusebius to Augustine*, Aldershot 1994 (Nr. XIII *Praetorian prefects, 337-361*; Nr. XVI *Himerius and the fourth century*); Joseph Bidez, *Der Philosoph Jamblich und seine Schule*, in: Clemens Zintzen (Hg.), *Die Philosophie des Neuplatonismus*, Darmstadt 1977, S. 281-293; Walter R. Chalmers, *Julians Perserzug bei Eunapius, Ammianus Marcellinus und Zosimus*, in: Richard Klein (Hg.), *Julian Apostata*, Darmstadt 1978, S. 270-284; Richard Goulet, *Études sur les vies des philosophes dans l'antiquité tardive*, Paris 2001 (von Becker zitierter Schriftenband, der aber nicht als Zweitierscheinungsort der zitierten Aufsätze ausgewiesen wird: S. 303-322 *Sur la chronologie de la vie et des oeuvres d'Eunape de Sardes*; S. 323-347 *Prohérésius le païen et quelques remarques sur la chronologie d'Eunape de Sardes*; S. 349-358 *Eunape et ses devanciers*; S. 359-372 *Variations romanesques sur la mélancolie de Porphyre*; S. 373-386 *Les intellectuels païens dans l'empire chrétien selon Eunape de Sardes*); Kurt Latte, *Eine Doppelfassung in den Sophistenbiographien des Eunapios*, in: Kurt Latte, *Kleine Schriften zu Religion, Recht, Literatur und Sprache der Griechen und Römer*, München 1968, S. 600-605; John H.W.G. Liebeschuetz, *Pagan historiography and the decline of the empire*, in: John H.W.G. Liebeschuetz, *Decline and change in late antiquity*, Aldershot 2006, Nr. III.

zweifacher: Zum einen bildet es eine unverzichtbare Grundlage für alle weiteren Studien zu den eunapianischen Sophistenviten; zum anderen zeigt dieses Buch – und vor allem die Auszeichnung mit dem Promotionspreis der Philosophischen Fakultät der Universität Tübingen –, dass die Vorgehensweise „Einführung, Übersetzung, Kommentar“ nicht nur noch immer wichtig und zeitgemäß ist, sondern auch bei richtiger Umsetzung hervorragende und preiswürdige Erzeugnisse hervorbringen kann.

Raphael Brendel
Ludwig-Maximilians-Universität München
Historisches Seminar
Abteilung für Alte Geschichte
Schellingstr. 12
D-80799 München
E-Mail: raphaelbrendel@arcor.de

¹⁷ Tiziano Dorandi, in: *Sehepunkte* 13/6 (2013) (<http://sehepunkte.de/2013/06/23220.html>); Ulrich Lambrecht, in: *Plekos* 15 (2013), S. 161-167 (<http://www.plekos.uni-muenchen.de/2013/r-becker.pdf>); Jan R. Stenger, in: *H-Soz-Kult* 17. Juni 2013 (<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2013-2-197>).